

wurden; einen Saal, wo Pracht mit Geschmack, Majestät mit schöner Anmuth sich vermählen. Wenn im Stuttgarter Schlosse das Gold an allen Wänden starret, so fließt es hier, zu Guirlanden geformt, gefällig herab über blauen Lapislazulistaub, der die Felder der Fensterwände und Thüren schmückt. Acht krystallne Kronleuchter, jeder zu 5000 Franken, werfen ihren Flammenschein auf Säulen, die, von innen Marmor, von außen Gold, Kraft und Glanz in sich vereinen. Sanft wiegt uns der Schoos elastischer Sopha's, auf welche französische Stickerinnen für 36,000 Franken einen Blumenreichtum streuten; Uhren, für 40,000 Franken in Paris gekauft, ermahnen, als Verkünderinnen der verrinnenden Zeit, zum reichsten Lebensgenusse, an den Plafond zauberte ein italienischer Pinsel für 1000 Louis reizende Gruppen, und diese ganze Fülle der Pracht wird von großen Spiegelgläsern sechs- und achtfach zurückgestrahlt. In noch majestätischerem Style erhebt sich das Regierungsgebäude. Welche Größe, welche Herrlichkeit in diesen Sälen. Republikaner sprachen einst hier Donnerworte, und auf die feuerglühenden Enkel niederschauten die weißen Statuen der Ahnen, der Stifter genueßlicher Größe. Mit ihr, vor dem Andrang des fränkischen Revolutionssturmes, sanken auch jene Marmorbilder zertrümmert aus ihren Nischen, und an die Stelle vaterländischer Helden drängten sich bei einem zu Bonaparte's Ehren angestellten Feste fremde Siegesgöttinnen und Marsbilder von Gyps. Noch stehen sie da, aber ihrer Erhaltung wegen hat man ihnen leinene Gewänder umgehungen. Bonaparte auf St. Helena, und um die nackte Herrlichkeit seiner Siegesgöttin eine Hülle geworfen! — sprechendes Bild! — Verödet stehen jetzt und glanzlos auch diese republikanischen Säle, nur in kleinen Nebenzimmern wacht der königlich sardinische Senat über das schlummernde Genua. — Aber welche Bilder des Jammers liegen dort, kümmerlich hingekauert, an der Marmorschwelle eines Palastes, oder strecken, mit wahrer Wuth alle Fremde anfallend, die dürre Hand mit kläglichem Blick mir entgegen? Elend neben Pracht! Hunger neben wollüstigem Lebensgenuss! Warum öffnen Genua's reiche Patrizien nicht ihre Thüren der Armuth? fällt von ihren, mit allen Erzeugnissen des Meeres und Landes beladenen Tafeln kein Bissen trocknes Brod in die Hände oder den Mund hungernder Mitbürger? Oder ist es gegründet, was ein gefälliger Mann, selbst ein Genueser, aber durch Reisen zum Weltbürger gebildet, mir in das Ohr raunte? „Die Reichen schwelgen hier, die

Armen stürzen sich — können sie die Last des Elends nicht mehr ertragen — von der Brücke Carignano herab, daß ihr blutiges Gehirn auf dem Steinpflaster versprüht.“ Fürchterliche Worte, seyd ihr wahr, so wünschte ich wohl ein strenger Herrscher zu seyn, um eine Völkerwanderung anzuordnen! Euch, vom Glücke trunkene Genueser, würde ich hinführen, wo treuer Fleiß in die oft stiefmütterliche Erde das goldne Saamenkorn streut: in den Norden Deutschlands, damit ihr nüchtern und menschlich würdet. Euch, meine lieben Deutschen, mit dem treuen Herzen und starken Geiste, würde ich hinleiten, wo ein liebethauender Himmel über reichen Gärten sich wölbt, heitere Gedanken über die Meeresfläche her der Seele gleichsam zuschwimmen, oder aus Weinlaubdämmerungen wie Liebesgötter hervorflattern, Lebensflammen das Herz durchblitzen und selige Himmelsbilder meinem ewig fluthenden Geiste sich entgegen neigen, wie Sonne, Mond und Sterne dem Meere: nach Genua's seeumdonnerten Gestaden; daß der Genius italienischen Genusses eurer fränkenden Phantasie Götterschwingen reiche, und schönere Morgen- und Abendröthen, jene ihr blendendes Feuer, diese ihre Rosenscheine in eure Seele hauchen. Heil, Glück und Frieden dir, neues ideales Lombardenreich, wo im Feuer-schein des Südens die deutsche Kraft herrlich und gottvoll einherwandeln, neuerweckte Sängere ihre vollen Harmonieen dem Meere entgegen athmen, ein zweiter Phidias und Praxiteles eine Welt des regsten Lebens aus Marmorblöcken zaubern, und auf Staatsmänner, Helden und Künstler italische Lorbeerkrone niederfallen würden! —

(Der Beschluß folgt.)

### Gutherziges Anerbieten.

Ich weiß, wo ein Glas alter — sehr alter Rheinwein Tag und Nacht eingeschänkt steht.

Wenn man dem Glase auch noch so nahe tritt, kann es doch nicht umgestoßen werden.

Verriechen kann sich der Wein nicht, denn — er ist sehr gut zugedeckt. —

Genießen kann ihn Jeder, wer — den Deckel vom Glase nimmt. —

Der ihn eingeschänkt hat, ist längst todt — war aber ein Ehrenmann und von uralter, glorreicher Familie.

Von seiner Sippschaft leben noch Viele, lauter Ehrenleute — ob sie es aber wissen, daß ihr